

Du hast mir gezeigt wie es ist, ein Schmetterling zu sein, nur um gleich darauf meine Flügel zu brechen - Sina Niemeyer

Für mich.

Hier habe ich Dich zum ersten Mal getroffen. Ich hatte so eine glückliche Kindheit.

Ich erinnere mich noch gut an Deine warmen, braunen Augen, die mich manchmal so komisch anschauten, voller Aufregung, und irgendwie geheimnisvoll. Ich fühlte mich dann wie gegen eine Wand gedrängt und konnte kaum mehr sprechen. Alles um uns herum schien sich zu verlangsamen, du schufst diese verwirrende Blase, in der nur wir beide zählten. Selbst heute kann ich nicht genau sagen, was ich in diesen Momenten fühlte – ich verstand es einfach nicht.

Hier gabst Du mir einen Kuss auf die Wange und hast gefragt, wie ich das fand.

Ich hatte so eine schöne Kindheit. Und dann kamst Du.

Du hast alles zerstört.

Manchmal frage ich mich wirklich, wie es eigentlich möglich ist, dass nur ein paar Sekunden das ganze Leben ändern können.

Ich frage ich mich auch, ob das alles jemals aufhört.

Ich hab' schon so viel darüber nachgedacht, so viel Zeit und Kraft investiert.

Ich denke sehr oft darüber nach, wieviel einfacher es wäre, wenn ich einfach sagen würde, dass es doch alles nicht stimmt, dass ich mir alles ausgedacht habe, es eine Fantasiegeschichte eines kleinen Mädchens ist.

Oder wenn ich gleich etwas gesagt hätte.

Oder wenn es mir einfach egal wäre.

Oder wenn er einfach nicht mehr existieren würde.

Hier hast Du mich an meinem Po hochgehoben um Tschüss zu sagen.

Du hast nicht nur meine Beziehung zu Männern generell zerstört, sondern auch die zu meinem Papa und meinen Brüdern.

Hier hast Du mir Deine Zunge entgegen gestreckt, immer wieder rein raus, während Du Deinen Mund mit Deiner linken Hand verdecktest.

Hier habe ich mit meinem Opi gekuschelt. Du saßt neben ihm und ich hatte Angst, dass Du die Gelegenheit ergreifen würdest, mich anzufassen. Das hast Du dann auch getan.

Hier hast Du definitiv eine Grenze überschritten. Ich habe bis heute nicht die richtigen Worte.

Ich war mir überhaupt nicht bewusst, was da eigentlich passiert war.

Bei der Beerdigung meines Opas sagtest Du zu mir: Du siehst wirklich richtig gut aus!, während ich heulend im Türrahmen stand. Was zum Teufel ist nur falsch mit Dir?

Ich bin in Angst aufgewachsen.

Nachdem das alles passiert war, wurde ich unglaublich gut darin, Situationen zu kontrollieren, jede noch so kleine Bewegung wahrzunehmen und Veränderungen zu antizipieren. Auf keinen Fall wollte ich wieder alleine mit Dir in einem Raum enden. Aber ich wollte auch nicht, dass jemand Verdacht schöpft.

So kontrollierst Du mich noch immer, vielleicht sogar mehr als zuvor.

Ich kämpfe.

Ich kämpfe so sehr darum, nicht meine Familie, meine sozialen Beziehungen zu verlieren, nicht so furchtbar wütend zu werden wie ich es eigentlich sein sollte, mich nicht zu etwas machen zu lassen, was ich nicht sein will.

All der Schmerz. Aus welchem Grund sollte ich Dich nicht hassen? Ich tue es es trotzdem nicht. Weil ein kleiner Teil immer noch Verständnis für Dich hat, Dir eine Chance geben will.